



Die vorliegende Sondernummer der Heimatblätter mit dem Beitrag von P.MMag. Thomas Naupp OSB „Die älteste Kneippkuranstalt Nordtirols in Stans“ ist Karl Resch gewidmet, dem im Rahmen der Generalversammlung am 29. 2. 2012 von Obmann Dr. Larcher aus Dankbarkeit für seine lange ehrenamtliche Mitarbeit als Bibliothekar und Archivar des Rabalderhauses die EHRENMITGLIEDSURKUNDE des Museums- und Heimatschutzvereins Schwaz überreicht wurde.

Die älteste Kneippkuranstalt Nordtirols *Das erste „Wellnesscenter“ der alten Schwazer befand sich in Stans*



Correspondenz-Karte mit Wolfsklamm, Pfarrkirche und Kneippanstalt, K. Redlich, um 1898.



In der „Kneipp-Grotte“ fanden die Kuranwendungen für die Badegäste statt. Holzstich, um 1890.

EIN GROSSER DANK AN KARL RESCH

(von Otto Larcher)

Karl Resch, geboren am 12.5.1937 als 6. von 7 Kindern (6 Buben, 1 Mädchen) in Tiers in Südtirol, ist im 1200 m hoch gelegenen elterlichen Bauernhof am Fuße des Rosengartens und des Schlernmassivs in den Dolomiten aufgewachsen. Der tägliche weite Schulweg zur zweiklassigen Volksschule in Tiers und die Mitarbeit auf dem Bauernhof stärkten ihn für viele Schicksalsschläge im weiteren Leben.

Schon als Volksschüler liebte er die klassische Kirchenmusik, besonders hatte es ihm die Orgel angetan. Dies war auch sicher der Grund, warum er ein fleißiger Ministrant wurde. Nach der Volksschule schickte man ihn nach Dorf Tirol ins Gymnasium, wo er nach 8 Jahren Internatsleben mit der Matura abschloss.

Da von zu Hause kein Geld für ein heißersehntes Musikstudium zu erwarten war, musste gearbeitet werden: ein Jahr lang war er im italienischen Gymnasium Reinerum als Portier und „Boy für alles“ tätig. Schließlich bekam er bei der Athesia Bozen aufgrund seiner sehr guten Italienisch-Sprachkenntnisse eine Stelle als Buchhändler in der Abteilung für italienische Literatur. Im Laufe der Zeit arbeitete er sich durch alle Abteilungen. 1965 heiratete er, der Ehe entsprangen zwei Kinder – Günther und Sigried. 1975 verunglückte seine Gattin tödlich – ein schwerer Schicksalsschlag! 1977 heiratete Karl seine zweite Frau Agnes, verw. Lener, geb. Gschnaller. 1978 übersiedelte Karl mit seinen Kindern nach Stans – am 1. Jänner 1979 trat er seine Stelle als Filialleiter der Buchhandlung Tyrolia in Schwaz an. Aus schwerwiegenden Krankheitsgründen, die schließlich zu einer Nierentransplantation führten, musste er 1996 frühzeitig in Pension gehen.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich Karl Resch, den ich ja schon viele Jahre lang über die Schulbuchaktion kannte, in der Franz Josef Straße traf. „Herr Resch, wie geht's?“ fragte ich ihn. „Schlecht, ich bin in Pension geschickt worden.“ „Was tun Sie den ganzen Tag?“ – „Spaziergehen, was soll ich tun?“ war seine Antwort. Er wirkte niedergeschlagen. „Ich bin auch seit 1.9.1996 offiziell in Pension, habe aber ein schönes Hobby im Rabalderhaus – wollen Sie mich nicht einmal besuchen? Im Rabalderhaus liegt ein Stapel schöner Bücher, die man nicht wegwerfen sollte.“ Es kam ein zögerliches „Vielleicht“, nach 2 Wochen meldete er sich: „Ich schau mir's einmal an.“ – Das war ein Glücksmoment für das Rabalderhaus!

Von nun an war Karl Resch unser Archivar und Vorstandsmitglied des Museums- und Heimatschutzvereins. Seine große Begeisterung, sein Einsatz an Zeit und Arbeit, sein Fachwissen als Bibliothekar und Archivar, seine Verlässlichkeit, seine zuvorkommende Hilfsbereitschaft und Höflichkeit wird nicht nur vom Rabalderhaus-Team und den vielen Besuchern, sondern auch vom Kulturstadtrat der Stadtgemeinde Schwaz hoch geschätzt.

Ich wünsche dem neuen Ehrenmitglied für die Zukunft vor allem Gesundheit, Glück und Gottes Segen!

Die älteste Kneippkuranstalt Nordtirols

Das erste „Wellnesscenter“ der alten Schwazer befand sich in Stans

von P. MMag. Thomas Naupp OSB

Kurz und bündig vermerkt die Gemeindechronik von Stans im Jahr 1890: „Auch wurde in diesem Jahr durch Alois Gürtler die Kneipp'sche Kur- und Heilanstalt errichtet, welche bald regen Zuspruch fand.“

Etwas mehr über diese Gesundheitseinrichtung erfahren wir im „Boten für Tirol“ desselben Jahres (1890), wo es auf Seite 1145 heißt: „Seit 1. Mai besteht im Dorf Stans eine zur Anwendung der von Pfarrer Kneipp in Wörishofen erfundenen Kaltwasserheilmethode von einem dortigen Insassen errichtete Anstalt, welche ganz nach den Kneipp'schen Prinzipien geleitet wird, da der Besorger durch mehrere Monate hindurch in Wörishofen zur Ausbildung in Verwendung stand. Der Besuch der neuen Anstalt in Stans schwankt dermal zwischen 80 und 100 Personen täglich.“

Stans, eine halbe Stunde von Schwaz, drei Viertel Stunden von Jenbach entfernt, hat eine ausgezeichnete, schöne Lage mit weiter Fernsicht, vorzügliche Luft, gutes Quellwasser und nahe Wälder mit vielen prächtigen Spaziergängen, dazu billige Unterkunft bei guter Verpflegung und beim Gasthaus *Zum alten Marschall* prächtigen Rothen.“

Alois Gürtler brachte das „Kneippen“ nach Nordtirol

Alois Gürtler kam als fünftes von sieben Kindern des Kaspar Gürtler und der Anna geb. Schmadl beim „Loch“, unmittelbar am Eingang der Wolfsklamm, zur Welt. Hier mag ihn die wohlthuende Frische des vorbeirauschenden Stanerbachs (Stallen- und Georgenbergerbach) bereits im Kindesalter zu späteren Möglichkeiten der „Vermarktung“ dieses gesunden Gebirgswassers angeregt haben.

Der Aufenthalt in Bad Wörishofen vermittelte dann dem jungen und unternehmungslustigen Mann die nötigen Kenntnisse über die Anwendbarkeit des kalten Elements. Nach Stans zurückgekehrt, suchte er eine zur Verwirklichung seiner Idee günstige Stelle und entdeckte nordöstlich des Dorfes eine Felsgrotte, über die sich das Brüggelbacht, ein schmales Bächlein, ergießt. Das war schließlich doch der geeignetere Standort für Gürtlers Vorhaben als der zuerst in Aussicht genommene Platz beim doch mitunter recht ungestümen Stanerbach am Eingang der Wolfsklamm, obwohl er jene Gäste, denen es mehr um die Fitness des Körpers ging, nach wie vor zum Kaltwassertreten in die Wolfsklamm führte.

Demnach hatte Alois Gürtler im benachbarten Bayern bei Pfarrer Sebastian Kneipp höchstpersönlich das „Kneippen“ und alles, was zu dieser Therapieform gehört, kennen gelernt. Bevor wir uns aber näher seine erlernten Behandlungsmethoden näher anschauen, wollen wir seinen Lehrmeister, den Pfarrer Kneipp kurz skizzieren.



„Correspondenz-Karte“, beschrieben 28. Jänner 1901. Alois Gürtler in Unterinntaler Tracht, Aufnahme von Robert Harth.

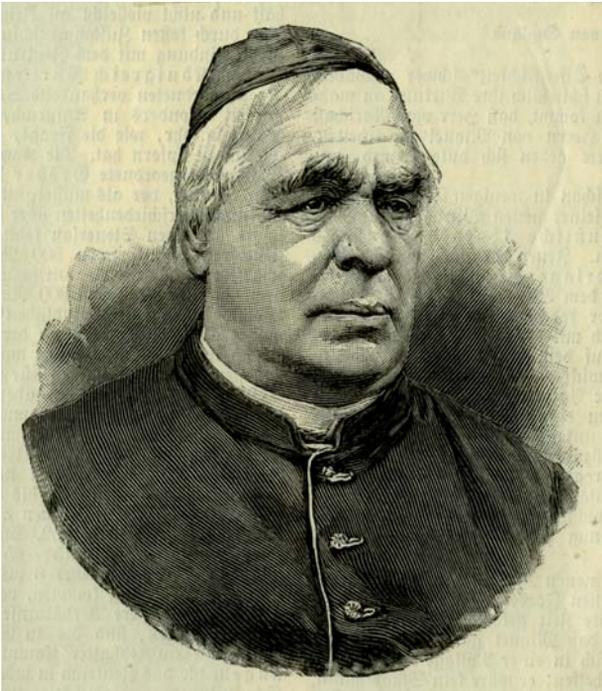
Pfarrer Sebastian Kneipp – kurze Lebensskizze

Sebastian Kneipp's Lehre von der Wasserkur hat inzwischen, wissenschaftlich untermauert und weiterentwickelt, weltweite Bedeutung erlangt. Hier kurz zu seiner Person. Am 17. Mai 1821 wurde den Webersleuten Rosina und Xaver Kneipp im schwäbischen Stephansried unweit von Ottobeuren ein Sohn geboren, der auf den Namen Sebastian getauft wurde.

1881 übernimmt Kneipp im Alter von 60 Jahren die Pfarre Wörishofen, die sich inzwischen von einer Bauerngemeinde zu einem Kurort entwickelte.

Drei Jahre später bewarb sich der erste Arzt, Dr. Bernhuber, als Mitarbeiter bei Kneipp.

Erzabt Maurus von Beuron war es dann, der Kneipp veranlasste, sein Wissen in Buchform an die Nachwelt weiterzugeben und ihm einen Sekretär zur Verfügung stellte, der niederschrieb, was Kneipp diktierte. Und so entstand 1886 das später weltberühmte Buch „Meine Wasserkur“, dem 1889 noch „So sollt ihr leben“ folgte. Diese Bücher brachten Kneipp ein Vermögen ein, das er aber mitsamt den vielen Spenden ungeschmälert für ein von ihm erbautes Kinderkrankenhaus, ein Priesterkurheim und andere soziale Zwecke verwendete.



Pfarrer Sebastian Kneipp (17. Mai 1821 in Stephansried; † 17. Juni 1897 in Wörishofen).*



Correspondenz-Karte mit Wolfsklamm, Pfarrkirche und Kneippanstalt, K. Redlich, um 1898.

Um 1891, Kneipp ist inzwischen 70 Jahre, errichteten die ersten Ärzte, die bei Kneipp lernten, die ersten „Kneippkuranstalten“. Das Lebenswerk von Sebastian Kneipp schien gesichert, hatten sich doch inzwischen auch der erste Kneippverein und der Ärzteverein konstituiert.

Der Orden der Barmherzigen Brüder stellte dem Pfarrer Personal zur persönlichen Entlastung und zur Betreuung der Hilfesuchenden zur Verfügung. Als Gegenleistung vermachte Kneipp diesem Orden sein gesamtes Lebenswerk in Wörishofen. Da aber die Anfeindungen noch immer nicht aufhörten und die offizielle Schulmedizin ihn und seine Methode nach wie vor mit wenigen Ausnahmen ablehnte, begann er in den letzten Jahren noch eine bemerkenswerte Reise- und Vortragstätigkeit zu entfalten. Seine Heilbewegung sollte nach seinem Willen zu einer Volksbewegung werden. 1892 führte ihn die erste Reise ins benachbarte Württembergische und gleich darauf nach Wien. In weiterer Folge bereist er trotz seiner nunmehr bald 75 Jahre ganz Europa. Wo immer er Station macht, erwarten ihn Tausende Menschen, lauschen ihm und jubeln ihm zu.

1896 stellten sich mit Schwindelgefühlen die ersten Krankheitsanzeichen ein, die er mit Wasseranwendungen zunächst erfolgreich bekämpfte. In den ersten Monaten des Jahres 1897 befahl ihn dann immer öfter eine unerklärliche Schwäche, und er litt häufig unter Durchfall. Eine Untersuchung durch seinen Freund, Dr. Baumgarten, ergab als Diagnose Verdacht auf Tumor im Abdomen. Die Ärzte, die Kneipp persönlich in seiner Methode ausgebildet hatte und die über halb Europa verstreut lebten, wurden ans Krankenlager gerufen, und sie kamen.



Postkarte mit Kaltwasser-Heilanstalt und Ortsansicht, aqu. Federzeichnung, Franz. Burger, um 1900.

Sebastian Kneipp litt unter Blasenkrebs. Wenn es noch eine Hoffnung gäbe, meinten die Ärzte übereinstimmend, dann nur durch einen schnellen Eingriff. Die besten Chirurgen wären bereitgestanden, doch Kneipp verweigerte die Zustimmung zur Operation.

Zu Fronleichnam 1897, am 16. Juni, verstarb Pfarrer Sebastian Kneipp, der große Wohltäter der Menschheit, und wurde in Wörishofen begraben. Seine Methode aber, die Kneippmethode, setzte ihren Siegeszug rund um die Welt fort.

„Physiotherapie“ und „Psychohygiene“

Gürtler berichtet, dass Kneipp „die Hilfesuchenden nicht gleich mit einem Kübel voll kaltem Wasser überschüttet“, sondern sich zuerst die Leidensgeschichte erzählen lässt, wobei er den Klienten bzw. Patienten scharf ins Auge schaut, um sich ein umfassendes Bild zu machen. Und erst dann verordnete er jene oft fein abgestimmten Wasseranwendungen, die ihm zielführend erschienen.

Pfarrer Kneipp behandelte Krankheiten bekanntlich durch Wasserheilverfahren. Die Heilmethoden der „Kneippkur“ bestehen in Waschungen, Ganz- und Teilbädern, Wickeln und Güssen, Packungen, Dampfstrahl oder Klistieren, wobei auch Licht, Luft, Sonne, Gymnastik und Diät eine große Rolle spielen. Bäder kannte man ja schon im Altertum, aber die Güsse sind eine Erfindung von Pfarrer Kneipp. Bei ihm begann alles mit einer Gießkanne, die allerdings schon zu seinen Lebzeiten vom Wasserschlauch abgelöst wurde.

A. Gürtler war besonders vom Wechselknieguss angetan. Man wird dabei von den Füßen bis über das Knie nach einem bestimmten System abwechselnd warm und kalt mit einem Wasserstrahl in der Art behandelt, dass sich um den Fuß ein möglichst geschlossener Wassermantel bildet. Die ganze Prozedur dauert nur drei bis fünf Minuten, unmittelbar daran steht eine halbstündige Bettruhe auf dem Programm. Damit ist aber der Badgast nur eineinhalb Stunden täglich beschäftigt. Gürtler verlangte, dass die Kurgäste ihr Bettzeug selber mitbringen (auch als Schutz vor Infektionen).

Nicht weil Kneipp etwa der Kraft des Wassers allein zu wenig vertraut hätte, sondern nur als Unterstützung verstand er auch die Anwendung von Heilpflanzen. Es ist sogar das Verdienst von Pfarrer Kneipp, dass er den Einsatz von Heilkräutern wieder systematisch in die Heilkunde einführte.

Gürtler hat gesehen, dass eine Kneippkur mit Wasser und Kräutern noch lange nicht umfassend beschrieben ist. Der dritte Pfeiler lautet nämlich Bewegung. Kneipp verordnete täglich zweimal eine halbe Stunde gemeinsame Gymnastik. Gürtler bewertete den Hin- und Rückweg zur und von der Kneippgrotte bzw. den Spaziergang in die Wolfsklamm, den seine Badegäste täglich zurücklegen mussten, als ausreichende Bewegung. (Eine passive Form der Bewegung stellt die Heilmassage in ihren verschiedenen Formen dar. Zu Kneipps Zeiten spielte sie noch keine Rolle, ist aber heute nicht mehr aus einer Kneipptherapie wegzudenken.).

Auch die Ernährung spielt in der Kneipptherapie eine große Rolle und bildet die vierte Säule neben Wasser, Heilpflanzen und Bewegung. Zu Kneipps Zeiten wusste man noch nicht viel über die Zusammensetzung von Nahrungsmitteln, aber Kneipp hat immer wieder gepredigt: Die tägliche Kost soll einfach und natürlich sein. Sein Ziel war es, durch die richtige Wahl der Nahrungsmittel das Blut und die Körpersäfte zu reinigen.

Auch die fünfte Säule seiner Kuren nahm Gürtler in sein Therapie-Programm auf, nämlich die Lebensordnung. Gesundheit ist nicht nur das Freisein von Krankheiten, sondern bedeutet Harmonie zwischen Körper und Seele. Wie eng Leib und Seele verbunden sind, zeigen uns immer öfter die psychosomatischen Krankheiten, also jene körperlichen Krankheiten, deren Ursache in seelischen Problemen liegen. Dr. Josef Kaiser, ein international anerkannter Kneipparzt, erklärt

in seinem Buch „Kneippkur“ u. a.: „Jedoch dürfen wir es nicht vergessen, daß auch in allen Kuren und Anwendungen immer der ganze Mensch, bestehend aus Leib, Geist und Seele, angesprochen wird. Es gibt nichts rein Körperliches, Geistiges und nichts rein Seelisches. Jede durchgeführte Maßnahme soll eigene leib-seelische Kräfte wecken, trainieren oder üben und so zum Erstarren bringen. Alles, was das körperliche Wohlgefühl hebt, hat Rückwirkung auf Geist und Seele, und jede Beeinflussung wirkt sich auch im Körperlichen aus.“

Wie lange nun die fünf Säulen einer Kneipptherapie beobachtet werden sollen, dazu meint Gürtler, dass drei bis vier Wochen ideal wären. Er verordnete auch sechswöchige Kuren. Gürtler wusste, dass sein Lehrmeister jede Art von Übertreibung ablehnte. Kneipps Lehre von der Kraft des Wassers wollte er nur als Lebenshilfe für vernünftige Menschen verstanden wissen und nicht als Weltanschauung. Gürtler spürte auch, dass für eine klassische Kneippkur ein handwerklich ausgerichteter „Bademeister“ zu wenig ist; gerade bei körperlich kranken und seelisch leidenden Menschen kann ein Heilerfolg nur durch gute medizinische und psychologische Begleitung garantiert werden. Wir werden daher im folgenden sehen, dass sich Gürtler stets um qualifizierte Kurärzte kümmerte und auch immer bestrebt war, mindestens einen Priester, meist einen Franziskanerpater aus Schwaz (Psychotherapeuten gab es damals noch nicht), für seine Therapien zu engagieren.

Errichtung des Badekomplexes: Badhäusel – Gästehaus Kaltenbrunn – Villa Fremdenheim

Noch im Jahr 1889 machte sich Gürtler an die Errichtung des „Badhäusels“ (später „beim Sattler“ [Johann Leutgeb] genannt) mit insgesamt drei „Wohnbestandteilen“. Vielleicht erwarb er um diese Zeit auch schon das Haus „beim Nageler“. Die Pfarrakten nennen keine genaue Jahrzahl, sie vermerken lediglich, dass Alois Gürtler das Gebäude für seine Zwecke angekauft habe.

1891 erbaute Gürtler an der Schergengasse ein Gästehaus, das er „Kaltenbrunn“ (auf alten Postkarten auch mit „Kaltenbrunnen“ bezeichnet) nannte, und das später zu einem Wirtshaus umfunktioniert wurde. Diesen Neubau überließ Alois im Jahr 1892 seinem Bruder namens Konrad zur Bewirtschaftung.

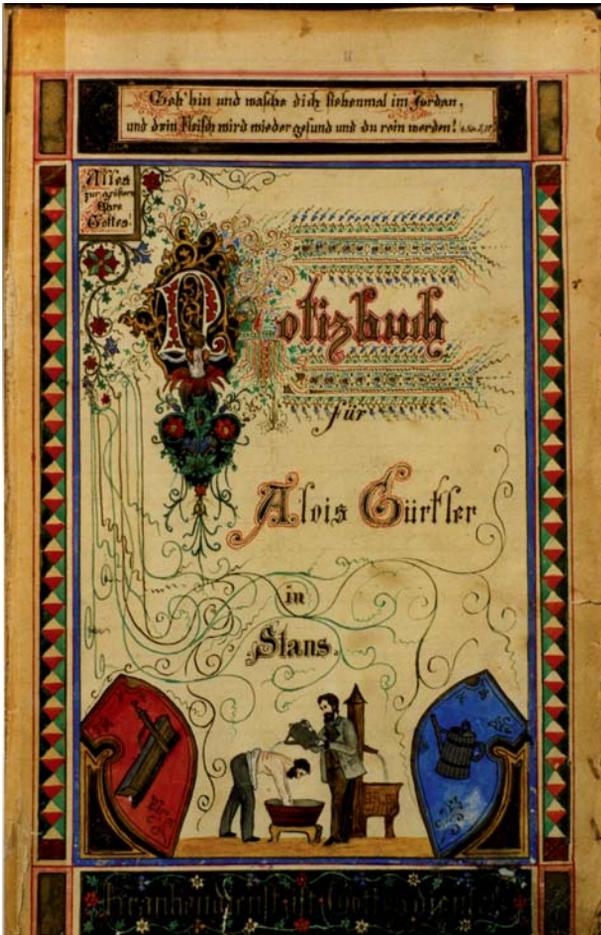


Alois Gürtler mit den Badgästen vor dem Badhäusel, um 1890.

Konrad Gürtler, der Tierarzt in Achenkirch war, vernachlässigte das Haus jedoch, weshalb es Alois von der Familie Nentwich aus Innsbruck, die inzwischen in den Besitz dieser Liegenschaft gekommen war, 1898 wieder zurückkaufte. Bald aber reichte die Beherbergungskapazität des Gasthofs „Kaltenbrunn“ aufgrund der durch das Kneippangebot stark steigenden Gästezahl nicht mehr aus. Gürtler wollte eine zusätzliche Pension errichten; so erwarb er 1894 das Haus „Hans Aberl“ (Besitzernamen seit vor 1840!), das er umbaute, zweckmäßig erweiterte und schließlich als „Villa Fremdenheim“ deklarierte.

Nach Gürtlers Tod im Jahr 1901 führten seine Frau Veronika (gest. 1927) und deren Schwester das Gästehaus weiter, während „Kaltenbrunn“ an den Eisenbahnbeamten Karl Prinz kam, der es in „Tirolerheim“ umtaufte und als Erholungsheim für pensionierte Eisenbahnbedienstete adaptierte. Den Kneipp-Betrieb pachtete ein gewisser Josef Gasser. Nach Abbruch des Hauses „Villa Fremdenheim“ im Jahre 1915 blieb dort nur noch der Schankgarten mit Veranda bestehen. Der Restkomplex (mit notwendigen neuen Zubauten) wurde von Frau Anna Darbo nach 1917 als „Gasthaus Darbo“ (heute Privatwohnung) weitergeführt.

In den Dienst des Stanner Kneippzentrums hatte sich 1892 auch der Innsbrucker Delikatessenhändler Franz Menz gestellt. Er wurde Mitglied des Verschönerungsvereines von Stans, der 1895 bereits 40 Mitglieder zählte; er ließ am Steigpfad nach Maria Tax nördlich von Gürtlers „Villa Fremdenheim“ einen Sommersitz erbauen, den er „Villa Marienheim“ nannte und den immer zahlreicheren Kurgästen als Unterkunft anbot.



Titel des Gästebuches („Notizbuch“) mit einer Grafik von P. Gandolf Plainer OFM, 1890.

Inzwischen hatte Gürtler mit neuen Problemen zu kämpfen. Der Badbesitzer bemühte sich um die Bewilligung, seinen Gästen „kalte und warme Speisen nebst geistigen Getränken verabreichen zu dürfen“, erhielt allerdings keine Gasthaus-Konzession (vgl. Sitzungsprotokolle vom 6. April 1896 und 10. Juni 1898). Ihm wurde schließlich gestattet, „gekochte Speisen“ anzubieten. Erst Gürtlers Witwe Veronika, geb. Schwaiger, erhielt 1905 die Lizenz, die „Villa Fremdenheim“ als Gasthaus zu führen.

Die Wolfsklamm – „Fitnessstudio“ für Abgehärtete

Für solche, die ihren Aufenthalt in der Kneippanstalt nicht so sehr als Heilkur buchten, sondern, wie bereits eingangs erwähnt, mehr als körperliche Ertüchtigung ansahen, reservierte Gürtler neben der Kneippgrotte

immer noch die Wolfsklamm für besonders abgehärtete Kur-Teilnehmer.

Nachdem der sehr tourismusorientierte Abt Albert Wildauer von Fiecht bereits vor 1890 Holzleitern in die Gamsgartenklamm verlegen hatte lassen, und dabei über 300 Gulden investierte (vgl. Tiroler Bote, 5. Nov. 1889, Seite 2381), ging man in Stans auf Drängen Gürtlers bald dran, Stege, Stiegen und Brücken durch die Wolfsklamm zu schlagen. Der Tiroler Bote 1895 (S.1086) berichtet, dass in Stans am 23. Juni 1895 beim Neuwirt eine Generalversammlung des Verschönerungsvereins (40 Mitglieder) stattgefunden hat, wobei man die Markierung des Weges durch die Wolfsklamm beschloss, die die „Touristenclub-Section Innsbruck-Wilten“ übernahm. Daneben wurden vom örtlichen Verschönerungsverein „viele Wegverbesserungen in Stans durchgeführt. Vorstand ist Herr Johann Köchler; Beiräte sind Kaufmann Menz/Innsbruck mit Sommersitz in Stans und der Kneipp-Badbesitzer Alois Gürtler.“



Begehung der Gamsgartenklamm mit Pater Leo Bechtler OSB, Foto von Kaspar Angerer, um 1890.



Begehung der Wolfsklamm, Foto von Kaspar Angerer, um 1890.

Stans avanciert zum begehrten Kurort – Erschwingliche Preise und ärztliche Begleitung

Stans war durch die Bemühungen Gürtlers noch vor der Jahrhundertwende zu einem begehrten Kurort geworden, die Gästefrequenz war hoch, und die Nächtigunzszahlen der „Sommerfrischler“ erreichten nie erhoffte Höchstwerte. Es müssen zu dieser Zeit überdies geschickte Werbestrategen am Werk gewesen sein, denn der Unterinntaler Ort wurde in einschlägigen Zeitschriften und Broschüren in höchsten Tönen angepriesen. Dazu seien zwei Beispiele angeführt.

„Die Kneipp'sche Wasserheilanstalt in Stans, welche Herr A. Gürtler im Frühjahr [1890] daselbst eingerichtet hat, erfreut sich jetzt eines zahlreichen Besuches. Beinahe jede Woche kommen neue Kurgäste an, die früher bei tüchtigen Ärzten Hilfe gesucht, aber nicht gefunden hatten. Es ist ferner zu bemerken, daß auch Unbemittelte so viel als möglich berücksichtigt werden. Die medizinisch-ärztliche Leitung hat Herr Dr. Anton Stauser in

Schwaz. Es ist soeben ein zweites Badhaus im Baue begriffen, um den zunehmenden Andrang der Leute befriedigen zu können. Beide Badhäuser sind ganz in der Nähe des Waldes gelegen, und es können von demselben aus die schönsten Spaziergänge nach allen Richtungen gemacht werden. Unser Gewährsmann kann den dortigen Aufenthalt aus eigener Erfahrung jedermann bestens empfehlen. Er ist ein daselbst von langjährigem Kopfleiden geheilter Kurgast.“ So stand es zu lesen in der Nr. 170 der „Neuen Tiroler Stimmen“ vom Jahr 1890.

Aus dem Faltprospekt „Kneipp-Anstalt Stans in Tirol“ (hrsg. vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, Innsbruck 1895) erfahren wir zusätzlich folgendes:

„Stans hat täglich Postverbindung und eine sommerliche Fremden-Frequenz von durchschnittlich 300 bis 400 Personen ... Ringsum dehnt sich die grüne Landschaft aus, die Wälder bieten kühle, schattige Spaziergänge, oberhalb Stans zieht sich die wildromantische Wolfsklamm ... zur altberühmten Wallfahrt St. Georgenberg hinan ... Der mit frischer, ozonreicher Luft und ausgezeichnetem Trinkwasser gesegnete Ort eignet sich sowohl als Sommerfrische für ruheliebende Personen und Familien als auch ganz besonders für Curen mit Kaltwasser-Behandlung, indem in Stans die älteste, von Monsignore Pfarrer Kneipp in Wörishofen selbst bestens empfohlene



Werbeprospekt für die Stanser Kneipp-Anstalt, erschienen Innsbruck 1895.



In der „Kneipp-Grotte“ fanden die Kuranwendungen für die Badegäste statt. Holzstich, um 1890.

und vielfach bewährte Kneipp-Anstalt besteht. Als Badearzt ordiniert der Schwazer Gemeindefarzt Dr. Carl Schumacher regelmäßig in der Anstalt.

Preise in der Kneipp-Anstalt:

1. Badecur nach allen Regeln der Kneipp'schen Methode mit Arzt pro Woche 1 Gulden 60 Kreuzer.
 2. Ein Zimmer mit 1 Bett per Tag von 25 bis 60 Kreuzer.
 3. Ein Zimmer mit 2 Betten per Tag von 50 Kreuzer bis 1 Gulden.
 4. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen in der zur Anstalt gehörigen Villa oder im ganz nahen Gasthause.
- Weitere Auskünfte ertheilt stets bereitwillig Alois Gütler, Besitzer der Kneipp-Anstalt in Stans bei Schwaz, Tirol.“

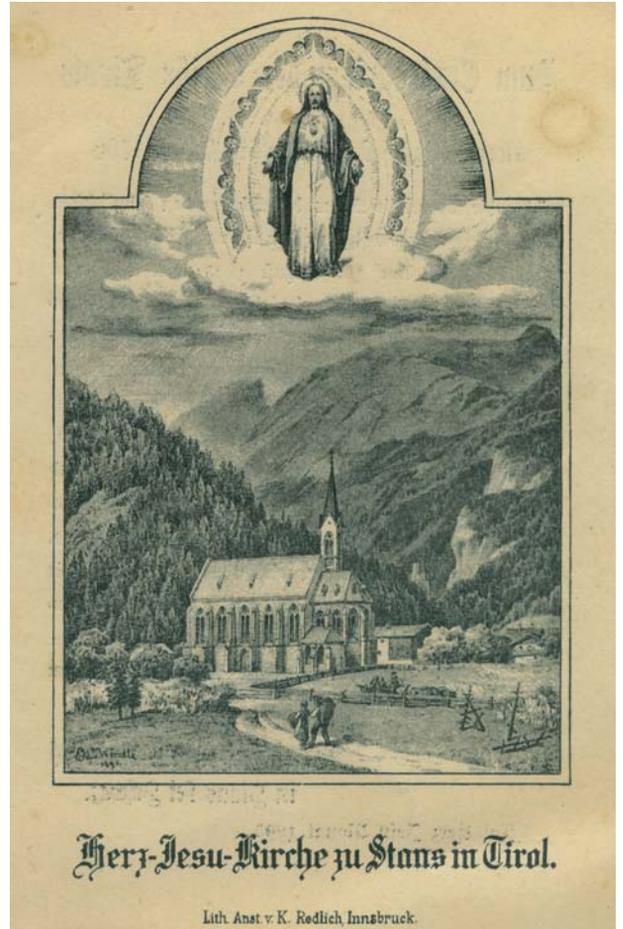


Nach der anstrengenden Wasserkur gönnten sich die Gäste oft einen Mittagsschlaf im Freien.

Gedenkfeier – Enthüllung der Kneipp-Büste

Im Jahr 1897 beging man in Stans anlässlich des Ablebens von Pfarrer Kneipp eine große Gedenkfeier, deren Verlauf in den Innsbrucker Nachrichten (1897, Nr. 127, Seite 2) folgendermaßen geschildert ist:

„Kneipp-Feier in Stans. Von prächtigem Wetter begünstigt, nahm die am Sonntag vom Verschönungsverein in Stans veranstaltete Enthüllungsfeier in der nunmehrigen Kneipp-Grotte aufgestellten Büste



Herz-Jesu-Kirche, Zeichnung von Edmund von Wörndle, 1892, Autotypie von Kurgast Karl Redlich.

des Msgr. Kneipp einen recht befriedigenden Verlauf. Schon um 2 Uhr nachmittags waren Gäste aus der Nachbarschaft beim Neuwirt eingetroffen, woselbst die Dorfmusik spielte, und nach und nach füllten sich Garten und Localitäten mit Teilnehmern aus Schwaz, der Umgebung sowie aus Innsbruck, so daß beim Abmarsche um 4 Uhr sich ein stattlicher Zug, die Musik an der Spitze, zur Höhe bewegte.

Namens des Verschönerungsvereines begrüßte Herr Menz die bei der Grotte angelangten Teilnehmer, wies in der Festrede dann auf die Vorteile hin, welche die Kneipp'schen Methoden nicht nur den Kranken, sondern hier auch der Gemeinde Stans, welche die älteste Kneipp-Anstalt in Tirol besitzt, gebracht [hat], weshalb der genannte Verein als Zeichen der Anerkennung diese Feier veranstaltet. Unter lebhaften Hochrufen, dem Spiel der Musikkapelle und Pöllerknall fiel die Hülle, welche die vorzüglich ausgeführte Büste des nun fast 77jährigen Greises, dem viele das größte Gut auf Erden, die Gesundheit, verdanken, bisher verdeckte. Herr Photograph Robert Harth hat sowohl dieses Monument als auch die Grotte allein verewigt, und es sind solche Photographien durch den Besitzer der Kaltwasserheilanstalt, Herrn Alois Gürtler, in Stans zu beziehen. Schließlich zogen die Teilnehmer zum Dorfe zurück, wo in den Gasthäusern noch eine Zeitlang gemütlich gekneippt wurde. Allseitig wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß dem genannten Verein dieses Fest, welches auch durch die Anwesenheit des Herrn Bezirkshauptmannes sowie des Herrn Dr. Schumacher aus Schwaz geehrt wurde und sehr gelungen war, und die Ausstattung der Grotte dem Vereine und der Gemeinde zu Ehre gereiche!“

An dieser Stelle möchte ich noch zwei Zeitungsberichte anschließen, da sie zusätzliche interessante Details zu dieser Feier bringen. Zunächst lesen wir im „Schwazer Bezirks-Anzeiger“ (26. Juni 1897):

„... Am Montag, den 21. dieses (Monats), dem Tag, an welchem in Wörishofen die irdische Hülle des Verblichenen der Erde zurückgegeben wurde, versammelten sich sämtliche Kurgäste in der neuen, schönen Herz-Jesu-Kirche, um einer hl. Messe für das Seelenheil des Verstorbenen beizuwohnen. Darauf begaben sich dieselben in die erst im vorigen Monate eröffnete, wirklich sehenswerte, nach dem Vater Kneipp genannte und mit dessen Büste gezierte Grotte, welche gerade jetzt durch den prächtigen wohl 20 Meter hohen Wasserfall einen besonderen Reiz erhielt, um dort einen von den anwesenden Frauen geflochtenen Kranz nieder zu legen... Fröhlicher Art jedoch war der Zweck, der die Kurgäste am Abend desselben Tages in Alois Gürtlers Pension vereinte –, galt es doch der Namensfeier des Besitzers derselben, des um das Kneipp'sche Heilverfahren so sehr verdienten Herrn Alois Gürtler. – Vorträge beliebter Nationallieder von Seite der Kurgäste und

der Familie Gürtler verhalfen einer allgemeinen, fröhlichen Stimmung zum Durchbruche, welche ihren Höhepunkt erreichte, als ein dreifaches „Hoch“ auf den Feiernden ausgebracht wurde. Unter großem Jubel wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt, während zahlreiche Flintenschüsse ertönten. In für eine Kuranstalt bedenklich später Stunde endete diese Feier...“

Der „Schwazer Bezirks-Anzeiger“ vom 16. Oktober 1897 berichtet zusätzlich:

„...Der dortige Verschönerungs-Verein hielt am vorigen Sonntag seine statutenmäßige Jahresversammlung ab, welche auch von Schwazer und Innsbrucker Mitgliedern besucht war. Laut dem Tätigkeitsbericht wurde die ansehnliche Ziffer von rund 166 Gulden wieder gemeinnützigen Arbeiten gewidmet, darunter: die Herstellung der Kneipp-Grotte anlässlich des 77. Geburtstages des Pfarrers Kneipp; die Steiganlagen zu derselben, dann die auf die Stublerhöhe und auf den Kreuzbühel; die Ausbesserung des durch Abrutschung stark beschädigten Steiges in der Wolfsklamm; Aufstellen von Ruhebänken, Einsetzen von Bäumchen und Ausbesserung von Dorfwegen, welche Arbeiten durch Spenden seitens einiger Mitglieder gefördert wurden, wofür ihnen die Versammlung den Dank aussprach. In Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein wurden über Antrag des Ausschusses die Herren Franz Menz und Anton Tarter aus Innsbruck zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der neugewählte Ausschuß besteht fast vollzählig aus den alten Functionären, welche im Voranschlage für das neue Vereinsjahr auch die Abhaltung eines Bazzars



1902 lockte die neu erschlossene Wolfsklamm bereits die ersten Ausflügler an.

aufgenommen haben, von welchem sich der Verein eine zweckfördernde Einnahme verhofft. Rechnet man die Leistungen dieses kleinen Vereines während seines kurzen Bestandes zusammen, so ergibt sich ein gewiß allseitig zufriedenstellendes Resultat, an dessen Nutzen nicht am wenigsten die Gemeinde selbst theilnimmt. Sollte endlich die projectierte Eisenbahnhaltestelle Stans zustande kommen, dürfte der jährlich zunehmende Besuch der Gürtler'schen Kaltwasserheilanstalt einen ziemlichen Aufschwung erfahren, der der ganzen Gemeinde zum Nutzen und Wohle gereichen wird.“

Omnibustransfer noch vor Eisenbahnhaltestelle

Der Schwazer Bezirks-Anzeiger (Nr. 26, 23. Juni 1898) indiziert ein stärkeres Gästeaufkommen in Stans, wenn wir da lesen:

„Die Fremdensaison hier nimmt sehr zu, indem bereits verschiedene hohe Gäste in der Kneippanstalt angekommen und beabsichtigen dieselben auf längere Zeit hier zu verweilen, darunter Herr Hofrath Twahrtovsky aus Wien, einige hochwürdige Herren und andere Herrschaften aus München. Nachdem für die Hochsaison noch viele Anmeldungen vorliegen, wird vom 1. Juli an der Omnibus zwischen Schwaz (Gasthaus Himmelhof) und Stans in folgender Weise verkehren:

I. Früh 8 Uhr 15 Min. Abfahrt vom Himmelhof, 8 Uhr 24 Min. Abfahrt vom Bahnhof nach Stans;

II. Früh 9 Uhr 40 Min. Abfahrt vom Himmelhof, 9 Uhr 46 Min. Abfahrt vom Bahnhof nach Stans;

Omnibus
von Innsbruck über Achenthal nach München.

Die Gefertigten zeigen hiemit an, daß vom 1. Juni angefangen vom Gasthause zum goldenen Stern ein Stellwagen nach Schwaz, und von dort um 10 Uhr Früh über Achenthal nach Bad Kreuth, und den folgenden Tag von Bad Kreuth um 6 Uhr Früh nach München abfährt.

Tägliche Abfahrt mit Passagiers-Aufnahme in Innsbruck vom goldenen Stern um 6 Uhr Früh.

Gürtlers Badegäste benutzten bereits den „Omnibus“ von Innsbruck nach München.

Stellwagenfahrt
von Schwaz nach Innsbruck.

Der Gefertigte zeigt hiemit an, daß vom 5. März angefangen täglich ein Stellwagen von Schwaz nach Innsbruck abgeht.

Abfahrt von Schwaz vom Pendlbräu um 5 Uhr Früh; Ankunft in Hall um 1/2 8 Uhr, in Innsbruck um 1/2 9 Uhr Vormittag.

Retourfahrt um 4 Uhr Nachmittags vom Gasthause zum „goldenen Stern“ in Innsbruck.

Zeitungsanzeige für die Stellwagenfahrt von Schwaz nach Innsbruck und retour.

III. Nachmittags 1 Uhr 55 Min. Abfahrt vom Himmelhof; 2 Uhr 6 Min. Abfahrt vom Bahnhof;

IV. Nachmittags 5 Uhr 5 Min. Abfahrt vom Himmelhof, 5 Uhr 15 Min. Abfahrt vom Bahnhof.



Mit 2 PS benötigte der „Omnibus“ von Innsbruck nach Schwaz fast vier Stunden.

Es ist daher Gelegenheit geboten, während des Tages viermal von Schwaz nach Stans und wieder retour zu fahren. Der Fahrpreis beträgt per Person 20 Kreuzer...“

Diese Zeitungsnotiz ist ein sicherer Hinweis dafür, dass es damals in Stans viel zu wenig Nächtigungsmöglichkeiten gab; die auswärtigen Bade- und Kurgäste quartierten sich in Schwaz ein und konnten so mit dem „Omnibus“ zu den in Gürtlers Kurgelände angebotenen Kurz-Behandlungen kommen. Auch für minderbemittelte Besucher des Kneippbades aus Schwaz und Umgebung war der „Bustransfer“ von Vorteil, da man sich so die ganze Tagesverpflegung und Übernachtungskosten ersparte.

Kurgäste brauchen Events

Außer der feierlichen Begehung von kirchlichen Festen (z. B. die Fronleichnamsprozession), war damals auf dem Land noch nicht viel los. Die so genannte Kaiserfeier, die ab 1831 fast in jeder Ortschaft am 18. August festlich begangen wurde, wie eben auch in Stans, nutzte Gürtler besonders für seine Kurgäste aus (N. B. bei der Kaiserfeier drehte es sich um die jährliche Feier des Geburtstags des Kaiser Franz I., der am 18. August 1830 in Wien-Schönbrunn geboren wurde, von 1848 bis 1916 Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn war und am 21. November 1916 in Wien verstarb).

Diese erhebende Feier in Stans im Jahr 1898 beschreibt der „Bezirks-Bote Schwaz“ (Nr. 2, 27. August 1898) folgendermaßen:

„Wie seit vielen Jahren so haben auch heuer wieder die Kurgäste in der Pension des Herrn Alois Gürtler auf dessen Anregung hier am 17. August abends (Vorabend) eine Kaiserfeier veranstaltet. Noch ehe in Schwaz zur grandiosen Feier die Pöller krachten, knallte es bereits in Stans, und als die Schwazer nachfolgten, meinte ein witziges Bürschchen: „A iatz hom mas aufgeweckt!“

Ein lokales Natursängerquartett brachte unter Gitarrebegleitung Nationallieder zum Vortrag, die Kurgäste sangen das Schönste aus ihrem reichen Liederschatze, Declamationen folgten und als die Stimmung am gehobensten war, hielt ein hochwürdiger Herr Curgast eine Rede über seine Majestät, in der hochdessen persönlicher Muth, Pflichterfüllung, Volksliebe, durch Concordat und Constitution erwiesen, große Wohltätigkeit,



Nach den Kaltwasserkuren war deftiges Essen in der Villa Fremdenheim angesagt.

Starkmuth im Leiden und Glaubenstreue zur Darstellung gelangten. Schwarzgelb sei unser Panier, schloß der Redner, und in das Hoch auf seine Majestät wurde allseitig begeistert eingestimmt. Von der kleinen, aber herzlichen Feier recht befriedigt, gieng man auseinander...“

Für Gäste, die bereits im Frühjahr kurten, hatte Stans als deren Freizeitprogramm etwas ganz besonderes zu bieten, nämlich das Grasausläuten. Das ist zwar ein alter Tiroler Brauch, der aber in Stans ein ganz besonders Gepräge hat.

Der Unterinntaler Bote (Nr. 17, 28. April 1899) schildert die Staner Ausprägung des Grasausläutens am 24. April 1899 recht anschaulich:

„Seit wenigen Tagen halte ich mich hier in der bekannten Kneipp-Anstalt des Herrn Alois Gürtler auf und kein ungewöhnlicher Vorgang störte mich bei allen Dämpfen, Güssen und Spaziergängen bis gestern, den 24. April. Wir saßen Abends im Speisesaal der Villa Fremdenheim, als wir das Klingeln und Tönen von vielen Schellen und Glocken vernahmen, etwa so wie bei der Almfahrt größerer Viehherden. 'Das sind die Grasausläuter', bedeutete mir ein Fräulein, welches ebenfalls zum Kurgebrauche hier weilt und dem der Brauch bekannt ist. 'Und das sind die Ziegen', fuhr sie fort, während einige Buben, in Hemd und Hose, vorbeirannten, Schellen umgehungen wie Ziegen und sich ebenso gebärdend; alle Augenblicke waren sie über'm Zaun im Felde. Dann kam der 'Melcher': die Kraxen auf dem Kopf, das Melchfaß aufgebunden, hinter ihm die Herde – lauter Buben mit großen und kleinen Glocken –, welche wieder geleitet wurde durch den 'Hüter', einem kräftigen, saubern Burschen, mit Strohhut auf und riesiger Hahnenfeder. Hintennach



Immer wieder unterhielten so genannte „Natursänger“ die Badegäste.

geht der 'Putzer' mit dem Korbe und der Putzhaue und putzt den Weg entlang, wo auch nichts zu putzen ist. Nebstbei treibt er das Kleinvieh der Herde nach – lauter kleine Knirpse mit kleinen Glöckleins. – Bei verschiedenen Gehöften wird dann Halt gemacht, sei es zur 'Weide' oder zur 'Tränke', je nachdem, was es abgibt. Das ist das Grasausläuten aus Stans, ein urkomischer Brauch.“

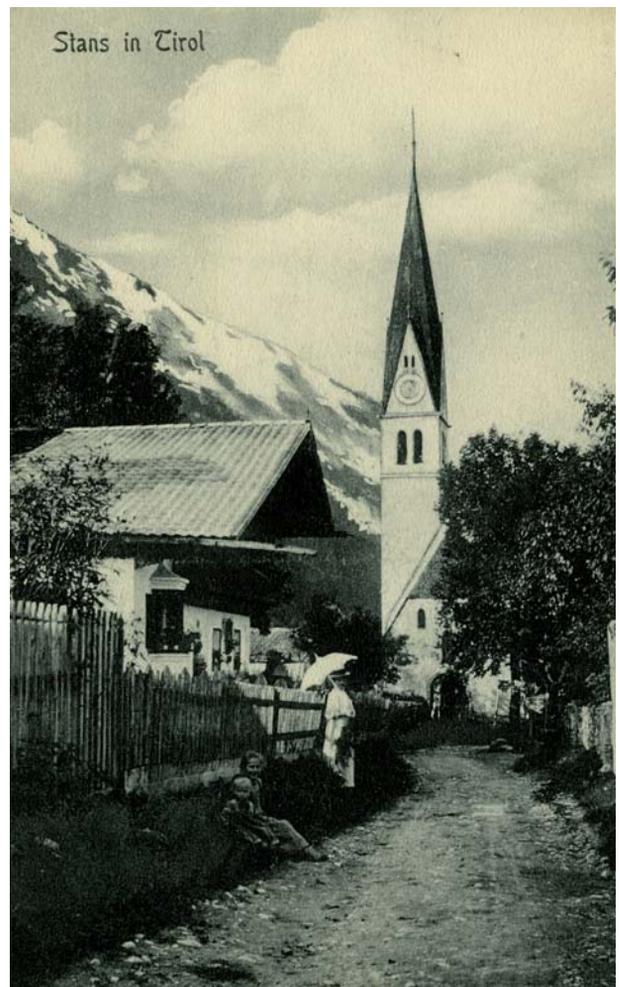
N. B. Der Brauch des Grasausläutens wird auch heute noch in Stans gepflegt.

Weitere Innovationen im Gastronomiebereich und endlich die lang ersehnte Eisenbahnhaltestelle

Wiederum würdigt der „Bezirks-Bote Schwaz“ (1899) die Fortschrittlichkeit Gürtlers, wenn es heisst: „In unserem lieblich gelegenen Curörtchen Stans werden nun auf die Saison einige Verbesserungen getroffen. So hat der Verschönerungsverein beschlossen, die Straßen in der Ortschaft selbst einer gründlichen Nachhilfe zu unterziehen. Der „Kneipp-Louis“ Herr A. Gürtler errichtet im Schankgarten des Gasthofes Kaltenbrunn eine 10 Meter lange Glasveranda und einen unterirdischen Eiskeller. Der romantische Steig von St. Georgenberg durch die Wolfsschlamm nach Stans ist vollständig geordnet und kann dem öffentlichen Verkehr bestens empfohlen werden. Die prächtige Lourdesgrotte wird renoviert und mit schönen reichlichen Blumenstöcken geschmückt.



Ankunft der Kurgäste.



Kurgäste „flanieren“ durch Stans.

Auch tritt die schon früher bestandene und schon genehmigte Absicht, die Errichtung einer Bahnhaltestelle Stans energisch ins Leben und werden wahrscheinlich schon in Kürze diesbezügliche Maßregeln getroffen.“

Und dass tatsächlich im Juli des Jahres 1900 die Bahnhaltestelle feierlich eröffnet werden konnte, bestätigt der „Schwazer Bezirks-Anzeiger“ (Nr. 29, 17. Juli 1900):

„Am Sonntag, den 15. Juli wurde in Stans die Haltestelle eröffnet und fand aus diesem Anlaß im Gasthaus zum Alten Marschall ein Concert der Stanser Musikkapelle statt. Schon auf den Frühzügen trafen viele auswärtige Gäste aus Innsbruck, aus Schwaz und Jenbach ein und es zeigte sich den ganzen Tag hindurch ein sehr reges Leben. Die Haltestelle selbst ist recht nett angelegt und führt auch von da aus eine schöne Straße in die Ortschaft.

Eine Art Rechenschaftsbericht soll uns auch die Investitionskosten vor Augen halten. Dazu lesen wir im „Schwazer Bezirks-Anzeiger“ (22. Dezember 1900):

„Die Generalversammlung des Verschönerungs-Vereines Stans vom 16. Dezember, abgehalten im Gasthaus Kaltenbrunn, beschäftigte sich zunächst mit der Rechnungsablage pro 1899, welche folgendes Resultat ergab:

Einnahme inclusive verschiedener Robotdienstleistungen zur Haltestelle Ausgaben für die Erdarbeiten zum Haltestellebau K(ronen) 396.62 und die Wegreparaturen, insbesondere über Maria Tax nach St. Georgenberg K 343.70, Cassabestand K 52.92. Die freiwilligen Geld- und Naturalleistungen zum Hochbau der Haltestelle seitens der Gemeinde und einzelner Mitglieder derselben betragen K 990.80. Den Hauptbeitrag leistete jedoch die Gräfliche von Enzenbergische Fabrikherrschaft, welcher das Verdienst um das Zustandekommen der Haltestelle gebührt und wofür ihr die Versammlung unter dem Ausdrucke tiefgefühlten Dankes ein dreifaches Hoch ausbrachte... Der Verein stellt für das kommende Jahr eine ganz hervorragende Bauausführung in Aussicht, worüber man sich später zu berichten erlauben wird.“

Während die Kneippanstalt in „bester Blüte“ steht, stirbt der Badbetreiber

Wir haben bereits gesehen, dass nach Alois Gürtlers Tod seine Frau Veronika und deren Schwester das Gästehaus weiterbetreuten; der „Unterinntaler Bote“ (1901) erteilt weitere Auskünfte über den Fortgang der Staner Kneippkuranstalt: „Allen Freunden und Gönnern unserer in bester Blüte stehenden Kneippanstalt können wir die erfreuliche Nachricht bringen, daß sich der Bruder des jüngst verstorbenen Alois Gürtler, Anton Gürtler, herbeigelassen hat, die Anstalt in demselben Geiste weiter zu führen, in welchem sie ihren Ruf errungen. Anton Gürtler hat schon zu Lebzeiten seines Bruders die Kunstgriffe der Behandlung nach Kneipp'scher Methode sich angeeignet; Dr. C. Schumacher behält wie bisher die sanitäre Oberleitung der Anstalt in seiner Hand, während der wirtschaftliche Theil in den so bewährten Händen der Frau und Schwägerin des Verstorbenen bleiben wird. – Wenn es gelingt, die Wolfsklamm, welche an Großartigkeit kaum ihresgleichen

hat, dem Publicum und Curgästen zugänglich zu machen, dann wird die Partie Stans – Wolfsklamm – Gamsgartenbachklamm, die nun neuerdings nicht ohne große Kosten dem Publicum geöffnet ist und gefahrlos besucht werden kann – St. Georgenberg zu den ersten Sehenswürdigkeiten der ganzen Alpenwelt gehören.“

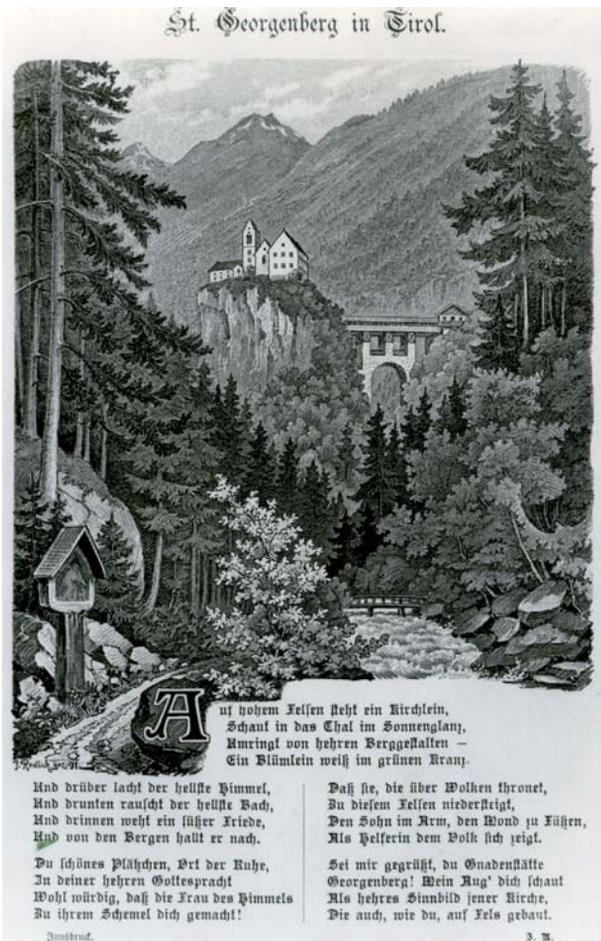
Die gesamte Wolfsklamm wird begehbar

In der „Beilage zu Andreas Hofer“ (Nr. 35, 29. August 1901) können wir lesen:

„Über Einladung unseres Verschönerungsvereines kamen am 11. August eine stattliche Anzahl geladener Gäste, welche unter Vorantritt der Musik die Wanderung zur nahen Wolfsklamm antraten. An der vielfach geschmückten Eingangsthüre zur Klamm erwarteten mehrere Knappen in Gala die Festgäste, deren Vorarbeiter den Willkommengruß entbot und die Hoffnung aussprach, die Arbeiten zur vollen Durchführung der Klamm bis unter St. Georgenberg möchten bald wieder aufgenommen werden können. Die sogenannten Knappenlöcher mit ihrer malerischen Umrahmung aus Tuffbildungen und Moosen, wo eine schöne Quelle entströmt, war decoriert, und ein Knappe mit brennender Grubenlampe lud zur Besichtigung des alten Stollenbaues ein. In der großen Dämpelhöhle war eine fliegende Weincantine eingeführt, die guten Zuspruch fand. In langen Reihen begiengen fast alle Theilnehmer die ganze, über 300 Meter lange, mit Brücken, Galerien, Stiegen und provisorischen Stegen, mit Geländern und Drahtseilen gesicherte, viel Abwechslung bietende Klamm, wobei sich das Eintreffen der letzten Gäste sehr verzögerte. Im Gasthaus zum alten Marschall entwickelte sich



Die Wolfklamm, um 1920.



Der Zeichner dieses Bildes von St. Georgenberg (um 1900), Karl Redlich, war ein häufiger Gast in der Kneippanstalt Stans.

sodann ein lebhaftes Treiben, das leider plötzlich durch ein sehr heftiges Gewitter und wolkenbruchartigen Regen gestört, beziehungsweise abgebrochen wurde und die Möglichkeit zum Austausch des Dankes und der Begrüßungsreden benahm.

Anwesend waren u. a. Graf Sieghardt Enzenberg, Oberstlieutenant Czekchowski vom D. u. Oesterr. Alpenverein, Herr Dr. Krautschneider aus Innsbruck. Aus Schwaz waren erschienen Bürgermeister Wagner, Fabrikant Hussl und mehrere Magistratsräthe, die Vorstände der Liedertafel und des Fremdenverkehrs-Vereins, Ehrenmitglieder des Verschönerungs-Vereins Stans und viele andere. Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Eugen hatte mittels Depesche, der Herr Statthalter Graf Merveldt und die Herren Grafen Enzenberg Arthur und Hugo mittels Briefen ihre demnächst erfolgenden Besuche in der Klamm in

Aussicht gestellt. Die Arbeiten erforderten einen Aufwand von ca. 1.200 Gulden bei einer Dauer von 4 Monaten. Die Klamm ist gewöhnlich gesperrt, die Schlüssel können in den Stanser Gasthäusern, oben im letzten Hause vor der Klamm, auch auf St. Georgenberg und bei Herrn Angerer in Schwaz abgeholt werden.“

Wie sich Stans den damaligen Sommerfrischlern und Kurgästen präsentierte, können wir am besten aus den Schilderungen „Ein Ausflug nach Stans“ des Prof. Hugo Klein (Tiroler Anzeiger, Nr. 156 vom 10. Juli 1930) nachempfinden:

„Ein heller Sommertag lachte über die nach Regen lechzenden Fluren, als wir, mein junger Freund Paul und ich, der alten Bergknappenstadt Schwaz den Rücken kehrten und durch die Felder hinunter Stans zustapften ...

Über ein schmales Brücklein gelangten wir zur Fahrstraße, von dort gings eine kleine Anhöhe hinan, und plötzlich lag das hübsche Dorf, am Waldesrand ausgebreitet, vor uns. Viele alte Bauernhäuser tragen schmucke Bilder an den Wänden, Edelkastanienbäume und Weinreben, die sich dicht um die Mauern schlingen, zeugen davon, daß hier einmal ein noch viel milderes Klima geherrscht haben muß. In Stans haben Graf von Tannenberg und Freiherr von Sternbach 1802 eine Drahtzeugfabrik (sic!) errichtet, welche Kupfer verarbeitete, das aus den Gewerken Ahrn im Taufererthale beschafft wurde. Dieses liebeliche Dorf ist auch die Heimat des berühmten Malers Josef Arnold sowie des ebenso bekannten Bauerdichters Hans Obrist. Dieses Bauern-Dichterblut rollte in vielen seiner Nachkommen noch fort und hat in Walther Obrist Perlen deutscher Lyrik hervorgebracht. In Stans befand sich auch die erste tirolische Wasserheilanstalt nach den Grundsätzen von Pfarrer Kneipp, die Herr Alois Gürtler im Jahre 1890 dort eingerichtet hatte und die sich eine Zeit lang des regsten Zuspruches erfreute. Später wurde die Anstalt von der Bundesbahn als Erholungsheim angekauft und gegenwärtig (1930, Anm. d. Verf.) trägt die von Herrn und Frau Prinz vorzüglich geführte Fremdenpension den Namen „Tirolerheim“. Unter den vielen Fremden, die hier Aufenthalt genommen, war auch der wohlbekannte Volksdichter Franz Resl, der gern an dem aussichtsreichen Plätzchen geweiht und im Femdenbuch einmal zum ewigen Gedächtnis an seine tollkühne Kletterpartie in den Tiroler Felsenklüften sich folgendermaßen verewigt hat:



St. Georgenberg, Lithographie von Andreas Ziegler, 1845.

*Dort wo der Adler haust,
Wo selbst der Gemse graust,
Dort wo der Geier schreit,
Da bin i aufkräuit
Und wie i oben bin ghängt,
hab i mir auf einmal denkt:
Hats net im Heim unt' g'läut?
Damit i in Gottsnam,
Ja 's Greaschtl net vasam!*

Hinter dem Dorfe tut sich das Naturwunder von Stans, die wildromantische Wolfsschlamm auf, die heute leider nicht mehr zugänglich ist. Anfänglich führt uns ein schöner Steig zwischen mächtigen Wänden mit grotesken Felsgebilden hindurch. Nach einer Viertelstunde kühler, erfrischender Wanderung grüßt vom anderen Ufer her eine in die Auswaschung des Gesteins gebaute Lourdesgrotte, in deren alte Holzbänke frommer Sinn und heimliche Liebe vielfach tiefe Spuren geschnitten haben. Dann verengt sich der Steig und bald stehen wir vor dem eigentlichen Eingang in die Wolfsschlamm; zwei große, morsche, quer überliegende Baumstämme, traurige Reste des alten Holzsteges, hat hier am Eingang dieses Höllentores des Sturzbachs grimmige Gewalt noch übrig gelassen, um hohnlachend den schwachen Menschlein zu zeigen, wie ohnmächtig ihrer Hände Werk! Nur einen Blick konnten wir tun in die schauerlich-schöne, enge Kluft, die sich hier zwischen kirchturmshohen Felsen öffnet.

Was Stans in dieser Gegend an Naturschönheit besitzt, hat P. Leo vom Stift Fiecht schon vor Jahren erkannt, indem er die Erbauung eines Holzsteges anregte, der auch vom Verschönerungsverein durchgeführt wurde. Im August des Jahres 1901 war

der Steig feierlich eröffnet worden; unter Vorantritt der Ortsmusik wanderte man damals zum geschmückten Eingangstor, wo mehrere Knappen die Festgäste erwarteten. Die so genannten Knappenlöcher mit ihrer malerischen Umrahmung aus Tuffbildung und Moosen, wo eine schöne Quelle entströmte, waren geziert und man besichtigte den alten Stollenbau.

Die 300 Meter lange Klamm, die drei Wasserfälle in der Höhe von 12, 13 und 30 Metern in sich birgt, war mit Brücken, Galerien, Stiegen, Geländern und Drahtseilen gesichert. Vier Monate war damals um 1200 Gulden gearbeitet worden. Während des Krieges haben aber die Wildwasser den ganzen Bau wieder zerstört. Herr Prinz hat es nun unternommen, die großartige Schlucht, die ganz Tirol ihresgleichen sucht, dem Publikum neuerdings zugänglich zu machen, und wir hoffen, dass ihm bei diesem gewiss schwierigen Werke weitgehendste Unterstützung von Gemeinde und Land zuteil werde; denn dieser Punkt bietet so viel an landschaftlichen Reizen, dass es in der Zeit aufstrebenden Fremdenverkehrs wohl als eine schwere Unterlassungssünde bezeichnet werden müsste, wenn man an derlei Gotteswundern achtlos vorüberginge.

Vom Eingang der Wolfsschlamm führt gegenwärtig links ein Steig in vielen Windungen an schönen Ruheplätzchen und prachtvollen Grotten hinauf zur waldversteckten Säge und dann weiter zum altberühmten, von tiefstem Gottesfrieden umrauschten Wallfahrtskirchlein St. Georgenberg; nach rechts biegt der Weg zur idyllischen, im Tannenforst ruhenden Waldkapelle Maria Tax mit einer ehemaligen



Als man in Stans kneippte, kam bei den Kurgästen auch schon das „Bicyclen“ in Mode.

Einsiedelei, vom Benediktinerabte Nikolaus II. bereits 1665 erbaut. Von hier stiegen wir wieder ab ins freundliche Dörflein, um den Körper zu laben, was der schon erwähnte Franz Resl einmal festhielt, als er wehmütig von diesem herrlichen Erdenplätzchen Abschied nahm.“

[Franz Resl, geb. 3. Mai 1883 in Linz an der Donau; gest. 6. Januar 1954 ebenda) war ein Komiker, Vortragskünstler und Schriftsteller. Von 1902 bis 1923 war er Beamter bei der Österreichischen Bundesbahn. Resl schrieb auch humoristische Texte, welche sehr populär wurden. Seine Grabstätte befindet sich auf dem St. Barbara-Friedhof in Linz.]

Sommerfrische auch ohne Kneippkuren

Damit sind wir aber schon in einer Zeit, in der das Kneippen nicht mehr im Vordergrund eines Erholungsurlaubs in Stans stand. Stans punktete aber durch seine sonnenreiche Lage, gute bürgerliche Gastronomie, gesundes Quellwasser und vor allem durch die romantische Wolfssklamm, die zum Wallfahrtsort St. Georgenberg führte.

Die Unterhaltungen für die Erholung suchenden Gäste mehrten sich, wenn der „Schwazer Bezirksanzeiger“ (Nr. 5, 4. Februar 1911) berichtet: „Am 5. Februar 1911 abends findet im Gasthaus Kaltenbrunn des Herrn Franz Reitzenstein eine Hausunterhaltung statt, die einen sehr animierten Verlauf zu nehmen verspricht. Da Küche und Keller auch in weiterem Umkreis als gut bekannt sind, dürften die Räume des gastlichen Hauses hübsch voll werden.“



Maria Tax bei Stans, Holzschnitt v. A. K. Schwärzler, Kramsach, um 1930.

Und die „Neue Tiroler Stimmen“ (Nr. 89, 19. April 1913) informiert uns über die neue Spezies von „Badmeister“ in Stans, wenn er schreibt: „Josef Unterberger, gewesener Bauer beim „Durcher“ am Berg, wurde heute begraben. Derselbe stand im 71. Lebensjahre und war geboren in Eben am Achensee. Unterberger war Besitzer der Kriegsmedaille, der silbernen Tapferkeitsmedaille und der Kaiserjubiläumsmedaille. Er starb in der gleichen Nacht, in der vor einem Jahre sein Sohn Josef Unterberger, Badmeister im „Fremdenheim“, gestorben ist.“

Ein kritisches Urteil

Da wir auch eine kritische Stimme hören wollen, sei hier eine distanzierte Stellungnahme vom Heimatschriftsteller Hans Schrott-Fiechtl, die im „Schwazer Bezirks-Anzeiger“ (Nr. 34, 22. August 1908) unter „Stans, eine Idylle“ abgedruckt ist, hier gekürzt wiedergegeben werden:

„Für den Großstädter ist in Stans die bekannte Gürtlerische Kneippanstalt, das 'Fremdenheim', unmittelbar am Wald gelegen, ein Gesundbrunnen. Die Anstalt ist auf solid bürgerliche Verhältnisse zugeschnitten. Der Anstaltsarzt Dr. Schumacher-Schwazrevidiert sie regelmäßig und die Verabreichung der Kneippgüsse geschieht von in Wörishofen ausgebildeten Leuten.

Unmittelbar unten am „Fremdenheim“ liegt das Gasthaus „Kaltenbrunn“. Beide sind wenige Schritte vom Wald entfernt. Die Waldwege hält das Fremdenheim in Ordnung, es sorgt auch in selbstlosester Weise für Bänke an den schönsten Punkten der Spazierwege.

Die Pension beträgt im Fremdenheim 2 bis 5 K(ronen) täglich. Seit 18 Jahren besteht die Kneippanstalt; das neue Haus aber erst seit 1896. Das Leben im 'Fremdenheim' ist voll Charme, gemütlich, anspruchslos. Ungemein amüsant ist es zu beobachten, wie Neurastheniker, Nervöse und somit abgearbeitete Kneippiener in der ersten Woche den harmlosen Neckereien, dem Ulk und dem Lachen ärgerlich ausweichen, wo sie nur können. Sind sie dann zwei, drei Wochen hier und beginnt ihnen wieder die gesunde Farbe zu kommen, so sind meist gerade diese Art Leute die harmlos lustigsten. Dann aber kommt es nicht selten vor, daß ein fürchterliches

Strafgericht über sie herniederfällt. Alle ihre Sünden, ins Hundertfache übertrieben, werden ihnen vorgehalten und voll Reue und Scham beginnt ihnen dann die Erkenntnis zu kommen, daß ein Doppelliter Spezial ein Ding ist, das man seiner Mitwelt nicht vorenthalten soll. Und diese Erkenntnis glättet die Falten der trinkfrohen Meute ... denn sie weiß zu gut, es muß sich alles wenden – auch der Flaschenhals und der erst recht.

Dass die Unterländer ein lustiges Volk sind, zeigt auch das Fremdenbuch.

Nur zwei Schnadahüpfeln sollen das erhärten:

*Mei' Hanni tuat beim Busseln
Grad gar so viel geizen
Weil gar zu dick angesät
Ja nix wurd aus'n Weizen!
Ist eh wahr ... gelt? ...*

*Mei Bua ist nit sauber,
Ist ein perriger Zoch;
Schaut aus wie a Rauber,
Aber gern mag ih'n doch.*

Überhaupt das Fremdenbuch! Das ist eigentlich nichts anderes wie ein immerwährendes Danksagen. Und seltsam, die ausgeschriebene Hand des Professors schreibt dem Sinn nach ganz dasselbe wie die schwere Bauernhand mit ihren vielen orthographischen Schnitzern und kalligraphischen Wundern.

Die herrlichen Waldwege, die weltferne Ruhe und das Liebliche der ganzen Gegend mögen wohl auch einen großen Teil des gesundheitlichen Erfolges der Kneippanstalt ausmachen. Dazu die schmackhafte, einfache substanzielle Kost, das alles hilft eben hier Vater Kneipp zu besonderen Ehren. Jedenfalls zeigt es von großem Scharfblick des Gründers Alois Gürtler, gerade hier in Stans und unmittelbar am Wald seine Kneippanstalt errichtet zu haben.

Leider fehlt heute im Dorf Stans der richtige Mann, der die Maßnahmen zugunsten des Fremdenverkehrs in die Hand nehmen könnte. Die Dorfgemeinde tut weniger wie gar nichts. Nicht einmal die Wege im Dorf selbst hält sie ordentlich in Stand. Die Behörden scheinen gleichfalls nicht zu wissen, daß das kleine Stans eine Goldgrube werden könnte.

Die Staner Post ist noch immer ohne Telephon. Es ist das alte Bild. In Tirol ist immer der größte Jammer,

dass es an Geld fehlt. In dieser Erkenntnis herrscht rührende Einigkeit. Aber dass man überall mit der Wurst nach den Schinken werfen soll, das lassen die Leute nur dann gelten, wenn sich jemand findet, der die Wurst bezahlt.

Andererseits ist es für eine Handvoll Bauern auch nicht leicht, sich in derartige Ausgaben zu stürzen. Die Wege im Dorf müssten von der Gemeinde eben in Ordnung gehalten werden. Um den Weg in die Wolfsklamm wieder gefahrlos gangbar zu machen und zu ähnlichen Dingen, dazu braucht es Privatmittel. Und die sind nicht gar so schwer aufzutreiben. Wenn die Wirte, Krämer und einige wenige andere einflussreiche Interessenten eine Vereinigung bilden und diese Vereinigung dann an die abreisenden Fremden mit der Bitte um einen Beitrag herantritt, die Wirte und Wohnungsvermieter können das leicht tun, dann kommt schon was zusammen. Auf alle Fälle so viel, dass damit fürs erste ein Anfang gemacht werden kann. Kein Mensch will aus Stans einen Weltbadeort machen, aber so wie es heute ist, kann es nicht bleiben. Im Unterinntal gibt es eine ganze Reihe lieblich gelegener Dörfer. Es braucht nur Konkurrenz zu entstehen und die Staner werden dann jammern, wie leicht sie es gehabt hätten – wenn...

Außerdem lässt sich so vielerlei ohne Geldausgaben mit ein paar Stunden Arbeit nach Feierabend verbessern. Z. B. die Misthaufen. Da rinnt die Jauche die Dorfstraße hinunter. Was muss sich der Fremde dabei denken? Offenbar ist der Tiroler Bauer derart reich, dass er auf die Dungkraft seiner Felder nicht zu schauen braucht.

Dann ein anderes Beispiel der gedankenlosen Indolenz der Staner Bauern. Der Weg nach Schwaz wird durch einen Feldweg erheblich gekürzt. Wo dieser Feldweg den Berg trifft, ist eine schmale Sumpfstelle, die durch eine einfache Bretterbrücke überschritten wird. So lange ich nun in Stans bin, d. i. bald vier Wochen, sind die beiden äußersten Bretter dieser Brücke zerfault. Die Dörfler benützen diese Abkürzung ebensowohl wie das Handvoll Fremder. Aber gemacht wird nichts und doch kostet es nicht mehr als zwei Nägel, zwei Bretter und eine halbe Stunde Zeit. Wenn man weiß, wie unendlich hart sich unser Bauer jede einzelne Krone verdienen muß, so berührt eine solche Erscheinung denn doch höchst eigenartig.

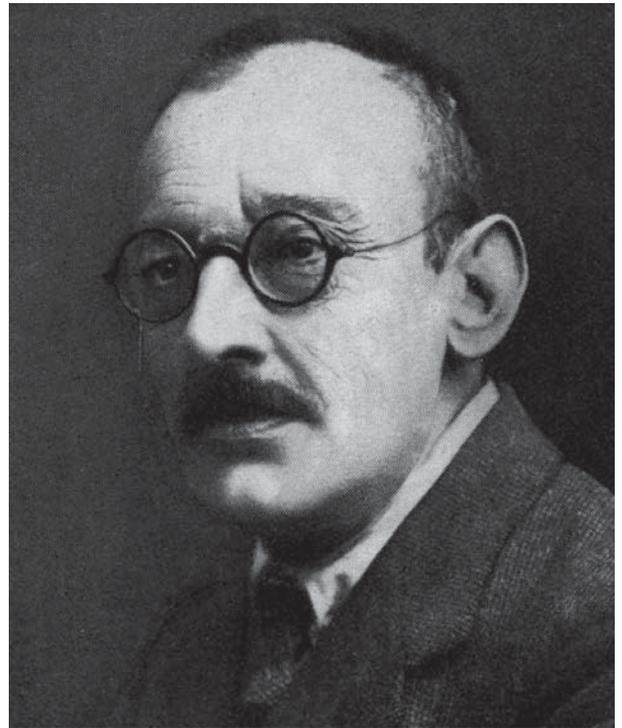
Dass man große Ausgaben scheut, ist ja erklärlich, aber solche Kleinigkeiten – das ist nicht richtig gehandelt, denn die Gemeinde muß wissen, wenn sie Fremde hinkommt, haben nicht nur die Wirte und Wohnungsvermieter, sondern auch die andern ihren Nutzen davon. Wenn aber, wie jetzt, einfach nichts, rein gar nichts für die Sache getan wird, so werden die Fremden einmal von Jahr zu Jahr weniger, was seit dem Tode Alois Gürtlers ja bereits eingetroffen ist, sie bleiben aber auch nicht mehr so lang. Tatsache ist, und ich übertreibe durchaus nicht, Stans könnte jährlich Tausende von den Fremden einnehmen, und muß heute zufrieden sein, wenn es gerade so viel Hunderte einnimmt.

Der Staat und das moderne Erwerbsleben stellen an Bürger und Bauer heute derart hohe Anforderungen, die Steuern erdrücken ja fast, daß man solche prachtvolle Möglichkeiten wie Fremdenverkehr nicht achtlos beiseite schieben kann, wenn man nicht seine Pflichten als Hausvater gröblich verletzen will.“

Schauen wir kurz auf das Leben dieses einheimischen Schriftstellers.

Hans Schrott-Fiechtl (1867–1938)

Hans Schrott, mit dem Künstlernamen Schrott-Fiechtl, war Schriftsteller und Landwirtschaftsexperte. Als Sohn aus zweiter Ehe von Anton Schrott wuchs er bei seiner Mutter, einer Bauerntochter, die von ihrem Mann getrennt lebte, auf dem großväterlichen Bergbauernhof in Kundl auf, besuchte kurz das Gymnasium in Brixen, dann die Stella Matutina in Feldkirch und von 1885 bis 1888 die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling. Nach Studienaufenthalten im In- und Ausland ohne befriedigende Beschäftigung, unternahm Schrott-Fiechtl eine etwa zweijährige Reise in den Fernen Osten und in die USA, danach ließ er sich in Norddeutschland, zuerst in Hamburg, dann in Eutin als Redakteur einer landwirtschaftlichen Zeitung nieder und besuchte daneben eine Zeitlang auch die Universität Kiel. Neben Fachartikeln verfasste Schrott-Fiechtl vorerst kleinere Heimatgeschichten, die ihn das Schreiben als seine eigentliche Berufung erkennen ließen. So lebte er in der Folge nach einem einjährigen Wienaufenthalt mit seiner großen Familie als freier Schriftsteller, lange Zeit in beengten finanziellen Verhältnissen, in Berlin. Später verbrachte er die Sommermonate in



Der bekannte Dichter Hans Schrott-Fiechtl äußerte sich sehr kritisch über die Badeanstalt in Stans.

seiner Tiroler Heimat, wo er sich weitere Anregungen für seine literarischen Arbeiten holte. Um 1925 setzte ein Schlaganfall, als dessen Folge er teilweise gelähmt blieb, seinem Schaffen ein jähes Ende. 1933 zog er mit seiner Frau nach Tirol, wo er in Schwaz, dann in Vomp seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Schrott-Fiechtl schuf in etwa 20 Jahren zahlreiche Erzählungen und Romane mit Sujets aus der Tiroler Bauernwelt, die zum Teil hohe Auflagenziffern erreichten und ihm Anerkennung brachten. Eigenwillig in Stil und Gedankenwelt, stellt er auch ebensolche Charaktere dar, wobei sein Idealziel die sittliche und wirtschaftliche Besserstellung der Welt war. Hans Schrott-Fiechtl, der am 9. Oktober 1938 in Schwaz starb, gilt als der Schöpfer des landwirtschaftlichen Romans in Tirol.

Schrott-Fiechtls kritisches Urteil über die Rückständigkeit der Bauerndörfer in Hinblick auf Fremdenverkehrseinrichtungen, eben im besonderen Fall Stans, war nicht ganz unberechtigt und seine Prognosen waren nicht falsch. Denn ein allzu langes Leben war der Stanser Kneipp-Anstalt nicht beschieden, wenn man einen Blick in das „Notizbuch für Alois Gürtler in Stans“ wirft (Eintragungen bis 1925). Dieses „Gästebuch“ befindet sich heute im Besitz

der Familie Darbo (Anna Darbo, geb. 1877, hatte ja, wie oben erwähnt, 1917 die „Villa Fremdenheim“ bzw. das, was von ihr noch übrig blieb, erworben). Es gibt Aufschluss über die Anzahl der Besucher der Heilanstalt, über deren Beruf und Herkunftsort. Den Dankesworten einzelner Kurgäste kann man die Art ihrer Leiden, den Prozentsatz der Heilungserfolge und die Dauer ihres Aufenthaltes entnehmen.

Soziales Milieu und geographische Provenienz der Badegäste und Wellnesssuchenden

Der Badinhaber betreute Frauen in gleicher Weise wie Männer; die Genesung Suchenden waren ledig, verheiratet oder verwitwet. Fabrikarbeiterinnen und Holzarbeiter befanden sich ebenso darunter wie Postmeister und Gymnasialprofessoren. Auffallend ist, dass viele geistliche Herren das Staner Kneipp-Bad aufsuchten, wobei unter ihnen die Franziskaner (Schwaz und Hall) dominierten. Sie fungierten natürlich auch als „Seelenärzte“ (Beichtväter und Messeleser). Der innigste geistliche Freund des Alois Gürtler war der Schwazer Franziskanerpater Gandolf Plainer; er durfte die Kaltwasserkuren gratis



P. Gallus Mader OSB, 39 Jahre Pfarrer von Stans, Erbauer der Herz-Jesu-Kirche, gestorben 1927.

in Anspruch nehmen. Er gestaltete auch das Titelblatt des besagten, dicken Gästebuches graphisch und verewigte sich auf dem Vorsatzblatt mit der Notiz: „Seinem Freund, Herrn Alois Gürtler, in dankbarer Liebe gewidmet von P. G. P.“

Die Eintragungen der Badbesucher beginnen bereits mit dem 14. Jänner 1890. Die ersten „Kneipp-Gäste“ waren Josef und Anna Lindebner, Söllnerleute aus Stans. Danach folgen Heilung Suchende aus der unmittelbaren Umgebung (Schwaz, Jenbach, Münster, Pill, Vomp usw.), dem weiteren Unterinntal (bis Erl), schließlich auch aus dem Oberinntal (bis Imst), aus dem Zillertal und Achental.

Nach 1892 kamen immer häufiger Innsbrucker und Südtiroler (Meran, Sterzing, Kaltern, Kurtatsch, Klausen, Eppan) nach Stans; auch Personen aus Salzburg und München fehlten nicht. 1893 fanden sich sogar Kurgäste aus Mähren und Ungarn ein, vereinzelt auch solche aus Nieder- und Oberösterreich. Der Benediktinerpater Bernhard Lindmaier aus dem Stift Admont in der Steiermark nahm Gürtlers Heilkuren bereits im Juli 1890 in Anspruch.

Gute Heilerfolge

Nach Art des Leidens und Krankheitsstadium dauerten die Kuraufenthalte von einem Tag bis zu neun Wochen. Eine Ausnahme bildete der Philosophiestudent John Reber aus Illinois in Nordamerika, der ein halbes Jahr bei Gürtler in Behandlung war und am Tag seiner Abreise des Jahres 1894 trocken vermerkt: „... (I) am in much better condition now!“

William MacMullen, ein Theologe aus Pennsylvanien, schrieb im selben Jahr in aller Kürze: „Sehr zufrieden!“ in Gürtlers Notizbuch. Wenn die Therapie besonders erfolgreich gegriffen hatte, veranlasste dies die Genesenen zu mitunter recht überschwenglichen Dankesworten von bis zu einer halben Buchseite.

Zum „Kneippen“ in Stans kamen in erster Linie Nervenleidende und solche, die an Atembeschwerden und Augenentzündungen litten. Mehrmals genannt werden im Gästebuch außerdem Gelenksrheumathismus, Fußleiden, „Gliedersucht“, Gicht, Beinfraß, Krampfadern, Ischias, Beinhautentzündung, Kopfleiden und Lungensucht (Tuberkulose). Eine Frau klagt über

Unterinntaler Bote, Nr. 17, 28. April 1899.
 Bezirks-Bote Schwaz, Nr. 3, 25. März 1899.
 Schwazer Bezirks-Anzeiger, Nr. 29, 17. Juli 1900.
 Schwazer Bezirks-Anzeiger, 22. Dezember 1900.
 Almanach der Bäder, Sommerfrisch- und Luftcurorte Tirols, Innsbruck 1901, FB 3247, S. 162: „Stans – Sommerfrische und Kaltwasser-Anstalt“.
 Neue Tiroler Stimmen, Nr. 192, 1901 („Zugänglichmachung der Wolfsschlamm im Unterinnthale in Stans“).
 Innsbrucker Nachrichten, Nr. 192, 1901.
 Unterinntaler Bote, Nr. 6, 8. Februar 1901.
 Andreas Hofer, Nr. 6, 7. Februar 1901.
 Beilage zu Andreas Hofer, Nr. 35, 29. August 1901.
 Schwazer Bezirks-Anzeiger, 26. April 1902.
 Schwazer Bezirks-Anzeiger, 17. August 1902.
 Österreichische Alpenpost Nr. 255, 1903 (Die Wolfsschlamm bei Stans).
 Schwazer Bezirks-Anzeiger, Nr. 34, 22. August 1908.
 Schwazer Bezirksanzeiger, Nr. 5, 4. Februar 1911.
 Neue Tiroler Stimmen, Nr. 89, 19. April 1913.
 Innsbrucker Nachrichten, Nr. 117, 1924 („Ein Jahr Stanser Tirolerheim“).
 Tiroler Anzeiger, Nr. 156, 10. Juli 1930.
 Tiroler Anzeiger, Nr. 120, 28. Mai 1931 (Steig durch die Wolfsschlamm).
 Tiroler Anzeiger, Nr. 207, 9. September 1936, S. 7.
 Tiroler Anzeiger, Nr. 215, 18. September 1936, S. 6.
 Tiroler Anzeiger, Nr. 232, 7. Oktober 1936 (Eröffnung der Lourdesgrotte in der Wolfsschlamm).
 Tiroler Anzeiger, Nr. 229, 1936, S. 4 („Die Eröffnung des Wolfsschlammsteiges bei Stans“).
 Tiroler Anzeiger, Nr. 273, 25. November 1936, S. 6.
 Tiroler Anzeiger, Nr. 101, 1937, S. 11.
 Tiroler Anzeiger, Nr. 106, 11. Mai 1937, S. 7.
 Tiroler Anzeiger, Nr. 136, 17. Juni 1937, S. 7.
 Tiroler Anzeiger, Nr. 241, 19. Oktober 1937, S. 6 (Der neue Weg „Stanser Wolfsschlamm“ – St. Georgenberg).
 Sonntagspost, Nr. 32, 1950 (Unwetterkatastrophe).
 Sonntagspost, Nr. 25, 1957, S. 9 („Die Wolfsschlamm bei Stans wiedereröffnet“).
 Tiroler Tageszeitung Nr. 137 und Nr. 138, 1957, S. 4 (Wolfsschlamm 1946 und 1950 wieder eröffnet).
 Attlmayr Sigmund, Die Wolfsschlamm bei Stans, in: 28. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums Paulinum in Schwaz 1960/1961, S. 3–14.
 Stans. Das Dorf und seine Leute (redigiert von Fred

Hornsteiner und P. Thomas Naupp), Berenkamp Verlag Schwaz 1992, S. 394–399 (Kneipp-Anstalt).
 Naupp Thomas, Die älteste Tiroler Kneippkuranstalt war in Stans, in: Tir. Heimatbl. 2004, Nr. 2, S. 50–54.
 Hörhager Peter, „Als Stans ein bekannter Kurort war. Unterinntaler Ort beherbergte älteste Kneippanstalt Tirols – Bericht in den Tiroler Heimatblättern“, in: Tiroler Tageszeitung, Nr. 201, 30. August 2004, S.21.

Literatur zu Sebastian Kneipp und Hans Schrott-Fiechtl

Kneipp Sebastian, Meine Wasser-Kur durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit, Kempten 1888, 5. Aufl.
 „Sebastian Kneipp. Zum 15. Gedächtnistag seines Todes“, in: Neue Tir. St., Nr. 135, 15. 6. 1912, S. 1–2.
 „Zum 30. Todestag Pfarrer Kneipps“, in: Katholisches Sonntagsblatt, 19. Juni 1927, Nr. 21, S. 1–2.
 „Sebastian Kneipp als Mensch, Priester und Arzt“, in: Tiroler Anzeiger, Nr. 245, 24. Oktober 1931, S. 6.
 Sebastian Kneipp, der Arzt im Priesterkleid, in: Tiroler Volksbote, 1. Juli 1937, S. 18f.
 Die Kneipp-Kur. Praktischer Wegweiser zu Pfarrer Sepastian Kneipps Heilweise und seinen natürlichen Heilmitteln, Würzburg, o. J. (= 1938).
 Pfarrer Kneipp und die Heilkraft des Wassers. Zu seinem 70. Todestag, in: Kirchenblatt der Diözese Innsbruck, Nr. 25, 18. Juni 1967, S. 9.
 „Sebastian Kneipp, Aus meinem Leben“ (= Erinnerungsschrift an Pfarrer Kneipp zum 90jährigen Bestehen des Stamm-Kneipp-Vereins, hrsg. von Hartmann Hubert), Bad Wörishofen 1979.
 Tirolische Dichtergedenktag des Jahres 1927, in: Tiroler Heimatblätter 1927/12, S. 354 (Hans Schrott-Fiechtl).
 Hans Schrott-Fiechtl. Zu seiner Rückkehr in die Heimat, in: Tiroler Anzeiger, Nr. 257, 7. November 1933.
 Leukenthaler Fritz, Hans Schrott-Fiechtl. Literarische Studie zu dessen 60. Geburtstag, in: Alte und Neue Welt 1927, S. 878f.
 70. Geburtstag des Schriftstellers Hans Schrott-Fiechtl, in: Tiroler Anzeiger, Nr. 160, 15. Juli 1936.
 Hans Schrott-Fiechtl, in: Tiroler Anzeiger, Nr. 159, 15. Juli 1937.

Das Rabalderhaus gratuliert...



...Oberamtsrat **Hans Sternad** nachträglich zum 70. Geburtstag. Als „Chronicus“ ist Hans Sternad durch seine jahrzehntelange Berichterstattung über Schwazer Ereignisse bekannt.

Er hilft weiterhin ehrenamtlich im Stadtarchiv und bei den Bezirkschronisten, hält Vorträge und macht Führungen für Schulen und Pensionisten. Der Chronicus erhielt zahl-

reiche Ehrungen, unter anderem die Verdienstmedaille des Landes, das Ehrenzeichen der Stadt Schwaz, das Ehrenzeichen des Tiroler Kulturwerkes, des Verbandes der österr. Volkshochschulen, der Tiroler Chronisten und der Liedertafel Frunzsparg.



...den Leitern der Volkshochschule Schwaz **Christine und Hubert Hölzl** zur Überreichung des Bundesehrenzeichens 2011 für die ehrenamtliche Tätigkeit in der Erwachsenenbildung durch Bundesministerin Dr. Claudia Schmied.



...Herrn **Univ.-Prof. Dr. Rudolf Messner** zum 70. Geburtstag (Sommer 2011) und zur Verleihung des Verdienstzeichens der Stadt Schwaz im Jänner 2012. Der eremitierte Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Kassel mit den Schwerpunkten Bildungstheorie, Schulpädagogik und Schulentwicklungsforschung stellt sich weiterhin ehrenamtlich als Berater der neuen Schwazer Mittelschule zur Verfügung.

AUSSTELLUNGEN 2012 IM RABALDERHAUS



4.5.2012 bis 3.6.2012

ROSEMARIE STERNAGL

„Ton - Samt - Stein“

Vernissage: Fr. 4.5.2012 um 19 Uhr

Öffnungszeiten:

jeweils DO bis SO von 16 bis 19 Uhr



22.6.2012 bis 22.7.2012

FRANZ PÖHACKER

„Plastische und grafische Arbeiten“

Vernissage: Fr. 22.6.2012 um 19 Uhr

Öffnungszeiten:

jeweils DO bis SO von 16 bis 19 Uhr



14.9.2012 bis 26.10.2012

REINER SCHIESTL

„Spanische Visionen“

Vernissage: Fr. 14.9.2012 um 19 Uhr

Öffnungszeiten:

jeweils DO bis SO von 16 bis 19 Uhr



30.11.2012 bis 16.12.2012

WEIHNACHTSAUSSTELLUNG

**Ankäufe durch die Sparkasse
Schwaz 2008–2012**

Vernissage: Fr. 30.11.2012 um 19 Uhr

Öffnungszeiten:

jeweils DO bis SO von 16 bis 19 Uhr

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“
Telefon 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

Das Rabalderhaus dankt
seinen Sponsoren:



Kultur

stadt schwaz

SPARKASSE
Schwaz

SILBERREGION
Karnesfeld
Natur trifft Kultur

 **HEIMATBLÄTTER**

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

**Gegründet von
Dr. Erich Egg
im Jahre 1952**

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift Nr. 72 - 2012. ISSN 1815-3046

Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein Schwaz

6130 Schwaz, Winterstellergasse 9, Tel.+ Fax 05242/64208

E-mail: info@rabalderhaus-schwaz.at · www.rabalderhaus-schwaz.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Obmann Dr. Otto Larcher, Max-Angerer-Weg 7 - 6130 Schwaz

Redaktionsleitung: Dr. Otto Larcher

Fotos dieser Ausgabe: VHS Schwaz, Archiv Rabalderhaus, Stiftsarchiv St. Georgenberg-Fiecht,
M. Pöhacker, Chronicus, Lorenzetti, Martin Graf, Foto Watzek

Gesamtherstellung:

Druck 2000 Prokop GmbH, Wörgl, Tel. 05332/70000